

Ueber billige Anschauungsmittel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber billige Anschauungsmittel.

Ein wichtiges Unterrichtsfach ist drittens die **Naturkunde**. Es wäre ganz verfehlt, wollten wir beim naturkundlichen Unterrichte vom Bude ausgehen. Das Buch der Natur liegt beständig offen vor uns, wir brauchen nur die Augen aufzutun. Die vier Blätter, Jahreszeiten genannt, sind so bilderreich und farbenprächtig, daß es eher Vergnügen als Arbeit ist, sich derselben zu bedienen. Von den ersten Blümlein bis zum ersten Schnee bietet sich uns da eine wahre Goldgrube von Anschauungsmaterial. Einige Beispiele mögen die Sache erläutern. — Wie lieblich ist es, eine ganze Klasse vor sich zu sehen, jedes hat ein Blümlein in der Hand. Es wird besprochen. Was die Kleinen da nicht alles sehen an den Würzelchen, an dem Stiel, an den Blüten, es ist staunenswert. — Noch auf etwas möchte ich hier hinweisen. Schreiben wir den Schülern nicht zum vornherein einen bestimmten Gang vor. Das hemmt den Gedanken und tötet die Lebendigkeit. „Und dann bleibt als Rettungsmittel nichts als der öde Verbalismus, der Totenacker der geistigen Arbeit“, sagt Twiehausen. Im zweiten Teil, bei der verbesserten Auffassung, da haben wir zu ordnen, aber wir sollen nicht ängstlich sein. — Eine Handvoll Kirschchen lassen sich in dreißig Hände zerlegen und werden so geistiges und leibliches Eigentum der Inhaber. — Heubirnen können ähnlich verwendet werden. — Ein Gärtchen oder nur ein Gartenbeetchen neben dem Hause, unter den Augen der Schüler bebaut und gepflegt, bietet eine lebendige Botanik, wie wir sie uns schöner nicht denken können. Ist das zu umständlich oder sonst nicht leicht ausführbar, so pflanzen wir z. B. Bohnen in einen Blumentopf und lassen da keimen, wachsen, blühen und gedeihen. Keine Ungunst der Witterung, keine zu große Klasse, keine Klassenzahl tritt uns hindernd in den Weg. — Torf und Steinkohle behandeln, ohne sie in Wirklichkeit vorzuzeigen, wäre ein methodischer Schnitzer. — Das Thermometer wird besprochen, sein Steigen und Fallen, Gefrier- und Siedepunkt. Die Schüler werden aber nicht angehalten, dasselbe zu verschiedener Zeit zu beobachten, weder Schnee noch Eis erscheint im Schulzimmer, auch kein siedendes Wasser wird im Kochapparat erzeugt, und doch soll der Unterricht lebendig sein. Ist das richtig? — „Fritz hole mir ein Schäufelchen voll Rot hinter dem Hause!“ Allgemeines Staunen. Heute wollen wir sehen, was ihr von diesem Rote wisset. Nach einer Stunde hat die dritte Klasse beide Seiten der Tafel davon voll beschrieben. Ohne tatsächliche Anschauung wäre es aber ein blödes Unterfangen gewesen. — Heute lassen wir einen Wassertropfen er-

zählen, gleichviel in der 4. oder 7. Klasse. Ein Schüler hat aber den Tropfen in einem mm^3 extra im Bächlein zu holen, wobei genau bestimmt wird, ob oder unter der Säge. Wie das Tröpflein glänzt, und die Kinderaugen glänzen auch. Es öffnen sich alle Schleußen der Vorstellungen und Phantasie, und ein vielgestalteter, origineller Aufsatz bildet den Schlußstein. — Siebente Klasse erhält ein Blatt von einem Birnbaume, jedes ein eigenes. Es wird beschrieben nach Form und Teilen, Entstehung und Nutzen. Jedes sieht an seinem Blatt noch etwas Besonderes, und das soll und will auch an den Mann gebracht werden. Wenn wir meinen, die Aufgabe werde trocken, so lassen wir das Baumblatt selber erzählen, dann wird sie nicht mehr trocken. Denn was so ein Baumblatt von der Wiege bis zum Lebensende nicht alles erleben kann, es geht ins Romanenhafte. — Ein anderes Baumblatt würde wieder anderes wissen. — Auch eine Kokosnuß steht mir zur Verfügung. Mit Wohlgefallen betrachten die Schüler dieselbe. Sie begreifen ihren Wert als Nahrungsmittel, verstehen, wie man aus ihrem Bast Teppiche fertigen kann, und wüßten sogar eine eigene Verwendung der Schale. Es gibt aber auch Naturgegenstände, die sich nicht leicht oder unmöglich ins Schulzimmer nehmen lassen, und wir haben keine andere Wahl, als wir müssen hinaus. Das hält aber schwer, denkt wohl der eine oder andere. Mag wahr sein, mir ist es wenigstens vor 10 und mehr Jahren auch so gegangen. Da gingen wir hinaus mit doppeltem Leben und vierfachem Übermut, daß wir, am Ziele angelangt, zu allen Dummheiten, nur nicht zur geistigen Arbeit aufgelegt waren. Wie machen wir's jetzt? Ein Beispiel soll das zeigen. Ich sage: „Dritter Kurs hat die Tanne zu beschreiben. Wir gehen hinaus zu einer Tanne. Es ist aber nicht Pause, es ist Schule. Ihr seid still auf dem Wege. Und sind wir bei der Tanne, könnt ihr von der Tanne reden, so viel ihr wisst. Viertes Kurs hat letzte Woche den Birnbaum beschrieben, heute bleibt ihr in der Schule. Wer kann unterdessen die Aufgabe machen, ohne zu schwachen?“ Alle halten die Hände empor. Es wäre einer ein gemeiner Schüler, wenn er das gegebene Wort nicht hielte; es ist ihm heilig. Nach 20 Minuten kehren wir ins Schulzimmer zurück. Neue Wörter kommen nachträglich auf die Wandtafel. Überschrift der heutigen Aufgabe heißt: Die Kottanne. Später: Die Tanne wird gefällt. Nutzen der Tanne. Der Stock. Heute bringe ich ein Scheit in die Schule, später eine Reißwelle, einen Tannzapfen, jedesmal wird die Tafel voll beschrieben. — Eine Kuh nehmen wir nicht ins Schulzimmer, selbst wenn es zur ebenen Erde liegt. Aber wir machen Besuch bei einer solchen auf der Wiese. Die Augen sind viel größer,

und die Stirne ist viel haariger, wenn man bei ihr steht, als wenn man sie auf 40 Schritte betrachtet oder gar sagt, das Bild von Papier da sei eine Kuh. Hört der Bauer, welch' gute Eigenschaften wir von seinem Tiere wissen, sagt er, wenn wir auch das Pferd beschreiben wollen, fahre Karl mit ihm auf den Schulplatz, man müsse nur sagen, wann. Sie sehen, es gäbe Beispiele ohne Zahl, will darum hier abbrechen.

(Schluß folgt.)

Pädagogische Mitteilungen.

1. St. Gallen. ○ Vorausschicken möchte ich den Glückwunsch an alle meine Kollegen zum Beginne des neuen Jahres. Möge dasselbe ein Jahr besten Wohlbefindens und reinsten Glückes sein! — Auf dem Gebiete des st. gall. Schulwesens stehen teilweise wichtige Neuerungen in Aussicht. Das Jahr 1905 steht im Zeichen der Statutenrevision unserer Lehrerpensionskasse, nachdem nun sämtliche Konferenzen ihre Wünsche und Anträge kund gegeben haben. Die zu lösende Kardinalfrage wird sein, ob aus der Bundessubvention (20%) einfach Zulagen zu den Pensionen konstruiert werden sollen, oder ob nicht der Löwenanteil für die Aufnung des bereits bestehenden Fonds verwendet werden sollte. Die Lehrerschaft hat sich mit überwiegendem Mehr für das Letztere ausgesprochen, indem ja gerade deshalb bereitwillig die Verdoppelung des Personalbeitrages zugestanden worden ist (40 statt 20 Fr.). Auf diese Weise wird zwar die gewünschte Pensionserhöhung (1000 Fr.) erst allmählich eintreten, aber um so sicherer wird alsdann diese Summe später regelmäßig ausbezahlt werden können. Der erstgenannte Zuwendungsmodus ist nur scheinbar der bessere, der zweite dagegen stärkt und kräftigt die Pensionskasse wesentlich und auf die Dauer. Es steht deshalb zu erwarten, daß die hohen Erziehungsbehörden nach dem dringenden Rate der bewährten Experten handeln werden. Das Bessere ist der Feind des Guten.

Zu begrüßen ist der Beschluß des h. Erziehungsrates, wonach Krüppel-Fortbildungsschulen keinen Anspruch auf finanzielle Unterstützung erheben können. Ist die Schülerzahl zu gering, so mag die betreffende Gemeinde sich an die Nachbargemeinde anschließen, wie das übrigens auch im Kt. Thurgau seit Jahrzehnten praktiziert wird. Eine solche vorübergehende Vereinigung wird weder der Ehre noch der Schönheit Eintrag tun.

Laut Amtsbeschluß wurden im Laufe des Jahres 1904 für Schulzwecke 36045 Fr. vergabt, wobei indes zu bemerken ist, daß viele Vergabungen nicht zur amtlichen Kenntnis der Staatskanzlei gelangten. Der offiziellen Statistik zufolge wären in den Bezirken Tablat, Rorschach, Oberrheintal, Sargans, Gaster, Ober- und Neutoggenburg und Soßau gar keine Vergabungen für die Schule gemacht worden. Das wäre freilich mager, sehr mager!

Zur Hebung des Turnens wird ein neuer kräftiger Anlauf gemacht. Das Militärdepartement setzte zu diesem Zwecke 2000 Fr. fest, welche teils an Turnvereine, teils an Besucher von Turnlehrerbildungskursen abgegeben werden sollen. Viele Schulgemeinden besitzen weder einen Turnplatz noch Turngeräte. Die Zahl der erteilten Turnstunden ist oft winzig genug. Im Bezirk Wil will die Lehrerschaft in Verbindung mit dem Bezirkschulrat kräftig ins Zeug gehen. En avant! ist die Losung. Herr Turnlehrer Schenk (Wil) ist beauftragt, eine Berechnung anzustellen über die finanziellen Folgen einer mehreren Aktivität in den einzelnen Gemeinden.